

Als wollte sie die Schwerkraft überwinden

Jeder Ton hat eine andere Charakteristik: Spitzen-Harfenistin Elisa Netzer begeistert mit ihrem seltenen Instrument die Gäste im Kirchl

Von Eckehard Hilf

Gernsbach – Wann sieht und hört man eine ausgewachsene Konzertharfe, die mit ihren 1,90 Metern Höhe bis zu 50 Kilo wiegen kann, aus nächster Nähe? Und erlebt, wie jene Klänge in meisterhafter Beherrschung „erzupft“ werden? Elisa Netzer aus dem Italienisch sprechenden Schweizer Kanton Tessin stellte sich und ihre Kunst am Sonntag auf der Bühne im Obertsroter Kirchl vor eine kleine, aber feine Kulisse von musikbegeisterten Gästen.

Sie hatte ihr Programm so abgestuft, dass mit jedem Stück, sowohl vor als auch nach der Pause eine Steigerung in der Gunst der Zuhörerschaft gelingen konnte. Sie begann mit einer von ihr selbst arran-

gierten Toccata e-Moll des alten Bach (BWV 914). Wer an Cembalo oder auch Orgel bei dieser Musikart gewohnt ist, fühlt sich einer Fülle neuer Eindrücke ausgesetzt und schaut an der Fingerfertigkeit der Interpretin, welche Kunst eine solche Schöpfung in sich hat. Jeder Ton hat hier eine andere Charakteristik. Manche der oberen Oktaven treten klangvoller hervor als andere, was im barocken Ambiente sonst untergeht und anfangs auch befremdet. Doch das Volumen von Tönen macht Appetit auf das weitere Geschehen. Und dies entfaltet sich in einer musikalischen Geschichte, die Gabriel Fauré nach einem Gedicht von Paul Verlaine eine Harfe spielende „Schlossherrin in ihrem Turm“ (Une Chatelaine en sa tour) benannt hat.

Als wollte sie die Schwerkraft überwinden, gleiten Netzers Finger in atemberaubender Schnelligkeit über die Saiten und überwinden dabei jede Distanz zwischen Hoch und Tief mit ihrem spielerischen Gleiten – ohne die feine Melodie im Hintergrund zu vergessen. Ein großes Talent für Harfe führte Netzer in „Pièce Symphonique en trois épisodes“ (Symphonisches Stück in drei Episoden) vor. Die 81-jährig 1956 verstorbene Henriette Renié hatte schon mit acht Jahren (ähnlich wie ihre Interpretin selbst) mit dem Harfenspiel begonnen und war laut Programmtext die erste Frau in der Ritterklasse der Französischen Ehrenlegion. Ihr im Kirchl erklingendes Stück war inhaltlich um den Tod eines geliebten Cousins gewoben. Es ging in heftigen, tiefen Akkorden

schreitend in eine abwartende Spannung. In verhaltenem Weitergehen explodierten Blitze wie bei einer unumkehrbaren Entscheidung. Nachtastendes, aufblühendes Erinnern leitete von Glissandi begleitete Läufe ein, die den ganzen Erfindungsreichtum eines Lebens zusammenfassten. Dann unterbrachen die flachen Hände für Sekunden das Klangbild – nie sieht und hört man Harfe so deutlich, wenn sie so plötzlich schweigt. Im Ausklang dieses Triptychons setzte die linke Hand starke Signale, bevor noch einmal reibungsintensive Arpeggien in allen Lagen die Atmosphäre bereinigten.

Nach der Pause erfuhr man auch aus dem Mund der ihre Darbietung in Deutsch moderierenden Harfenistin etwas von der 1966 geborenen Maria Bonzanigo, deren Choreografie

die Olympiade von Turin zum feierlichen Abschluss begleitet hatte. Diese Allroundkünstlerin hatte eigens für Elisa Netzer komponiert „E sarò alberi ramati“ (Und ich werde sein: Bäume, die sich verzweigen). In unendlich vielen, sich reibenden und schmiegenden Klanggeräuschen war diese Komposition die zur größten Aufmerksamkeit anregende, kürzeste und überraschendste des Abends. Ganz anders die zum Wegträumen verführende Filmmusik von Nino Rota, der für seine Musik zu Coppolas „Pate“ 1975 mit Oscar und Golden Globe preisgekrönt worden war. In seiner „Sara-banda e Toccata“ gab es tief ausgreifende Szenen in deutlicher, fast marschierender Geschlossenheit und äußerst sinnlich wirkende Klangmuster, die starken Beifall auslö-

ten. Ein „Glücksspiel“ nannte Netzer ihre Erstaufführung der von Rayan arrangierten „Suite del Angel“. Man habe an ihrem Verstand gezweifelt, dieses in die Teile „Milonga“ (Tango-Tanzart), „Muerte“ (Tod) und „Ressurreccion“ (Auferstehung) gegliederte Werk des dieses Jahr hundertjährig verstorbenen Tango-Komponisten Astor Piazzolla auf die Harfe zu bringen.

Großen Jubel verbreitete in der Zugabe ein melodioser Gesang, den Netzer mit authentisch Tessiner Stimme in einem Volkslied aus ihrer Heimat am Luganer See zum Besten gab. Sie bedankte sich beim Kirchl-Team und der von Bettina Beigelbeck vertretenen künstlerischen Leitung, welche dieses von der Baden-Württemberg Stiftung gesponserte Konzert veranstaltet hatten.